

Protokoll der dritten Tagung der zweiten Bezirkssynode Karlsruhe-Land am Freitag, den 12.11.2021, 18.00 Uhr, online

Begrüßung der 98 Anwesenden durch Dr. Nicole Barié (stellv. Vorsitzende)

Eingangsbesinnung (Schuldekan Stephan C. Thomas)

Eröffnung der Bezirkssynode durch Dr. Nicole Barié (stellv. Vorsitzende)

Frau Dr. Barié begrüßt OKR Dr. Matthias Kreplin, Florian Hahnfeldt (EOK), Pfr. Michael Wurtz (Prozessberater) und von den BNN Ulrich Krawutschke. Die Vollständigkeit der Synode ist gewährleistet, es sind 98 Synodale anwesend. Keine weiteren Wortmeldungen zur Tagesordnung. Es werden 5 neue Synodale verpflichtet.

Bericht aus der Landessynode (liegt bereits vor; Rückfragen an die Landessynodalen)

Pfr. Dr. Holger Müller hinterfragt das Prinzip der Gebäudeampel: Energetische Sanierung ist nicht immer sinnvoll, rechnet sich oft nicht. Dr. Sascha Alpers aus der Landessynode entgegnet: dies stellt keine Einschätzung in Richtung klimatische Sanierung dar oder bedeutet eine Entscheidung des Kirchenbezirks welche Gebäude langfristig gehalten werden, Klimaneutralität ist kein Gesichtspunkt.

Dr. Müller: Verkauf ist wirtschaftlich immer die schlechteste Lösung, Kapital kann nur einmal verwendet werden.

Dekan Dr. Reppenhagen: Kirchliche Liegenschaften sollen langfristig im Besitz der Landeskirchen, wenn auch nicht der Ortsgemeinden bleiben. Es geht nicht um kurzfristigen Verkauf

Dr. Müller: Ausbildung Lehrvikare: Thema Liturgik scheint nicht mehr vorgesehen zu sein.

Dr. Kreplin: Das Thema Gottesdienst ist weiter Teil der Ausbildung, künftig ist ein freier Umgang mit Agenden wünschenswert.

Bericht zur Arbeit mit Migranten im Kirchenbezirk (Pfr. Martin Klein, Andrea Baisch-Herrmann) s. Anlagen

Ergänzung Dekan Reppenhagen: Pfr. Martin Klein bleibt dem KB nach Beendigung des Maßnahmenpakets im Vertretungsdienst erhalten.

Vorstellung des Strategieprozesses der Landeskirche (OKR Dr. Matthias Kreplin, Florian Hahnfeldt), s. Anlage

Ebenfalls anwesend: Michael Wurtz: seit 2015 als Gemeindeberater/Strategieprozessberater. Nicht von der Landeskirche beauftragt, sondern vom Kirchenbezirk als Hilfestellung für BKR bzw. Bezirkssynode.

Rückfragen/Anmerkungen zum Strategieprozess der Landeskirche

Pfr. Pascal Würfel Neureut-Nord: es besteht die Befürchtung, die Ortsgemeinden werden bei dem Prozess vergessen. Das Liegenschaftsprojekt wurde schon in Angriff genommen, Ehrenamtliche und auch Hauptamtliche werden vor den Kopf gestoßen, wenn ältere strategische Überlegungen hinfällig sind. Der eine Prozess sollte beendet werden, bevor der andere begonnen wird. Anderenfalls sinkt die Motivation der Beteiligten.

OKR Dr. Kreplin hat Verständnis für das Anliegen, aber das Liegenschaftsprojekt wurde mit den Zahlen von 2008 gestartet, aus heutiger Sicht mit zu optimistischen Annahmen. Der Prozess muss nun mit härteren Vorgaben neu angegangen werden.

Pfr. Stefan Hamann, Spöck: die schwierigste Rolle haben die Kirchenältesten vor Ort. Bei konstruktiver Mitarbeit stehen sie in der Kritik der Gemeinden. Gibt es hier Hilfestellung, Supervision o. ä.?

OKR Dr. Kreplin: Nicht nur im Kreis der Ältesten oder Synodalen muss der Prozess diskutiert, sondern die Gemeinde muss mit einbezogen werden. Auch Ältestenkreise der Region müssen zusammenarbeiten. Prozessberatung durch EOK für Gemeindeversammlungen usw. wird angeboten. Der Prozess ist eine gemeinsame Aufgabe, die im solidarischen Handeln gelöst werden muss.

Pause

Vorstellung der Umsetzung im Kirchenbezirk Karlsruhe Land (Dekan Dr. Martin Reppenhagen) s. Anlage

Arbeit in Kleingruppen (Breakout Sessions)

1. Es ist schwierig für Gemeinden, wenn Pfarrstellen als Anlaufstelle wegfallen, Synergien müssen genutzt werden. Der Zeitplan ist sportlich. Wichtig, Kirchengemeinden einzubinden (Gemeindeversammlung, Gemeindebrief). Externe Prozessbegleitung ist wichtig. Schlecht wäre, erst abzuwarten, sondern das Thema bald angehen. Region als Vernetzungsregion wichtig, mangelnde Mobilität könnte Problem darstellen, evtl. mehr Nutzung elektronischer Medien. Auch Unterstützung Haupt- und Ehrenamtlicher (Supervision) nötig.
2. Lob und Dank an den BKR für die schnelle Erarbeitung eines gut strukturierten Papiers. Gewünscht: Hilfe für Frust vom Bezirk o. ä. Hoher Bedarf an Moderation. Erforderlich: Handlungsleitfaden, um nach einem Jahr Beratung zu guten Ergebnissen zu kommen. Ohne Vision werden wir in der Region untergehen: Vision für Gemeindefarbeit sollte erarbeitet werden. Gibt es einen Leitfaden dafür? Sind die Bezirksjugendreferenten bereit in Gemeinden zu gehen? Referenten von freien Gemeinden vorhanden.

Dekan Dr. Reppenhagen: Unsere Bezirksjugendreferenten kommen gerne in die Regiogruppen, wenn es um Kinder- und Jugendarbeit geht. Vorhandene Verbandsjugendarbeit (CVJM, EC), aber auch Gemeinschaften (AB-Verband / Liebenzeller) und kath. Gemeinden einladen. Über die KBZ-Grenzen hinwegschauen (KA-Stadt, PF-Land, etc) zumindest für jene Gemeinden, die Kontakt haben.

3. Wo endet die Fürsorge des BKR? Situation ist nicht zu Ende, wenn Stellen gestrichen oder Gebäude geschlossen wurden. Wie kann man auch die kommunale Gemeinde mit einbeziehen? Wie ist hier Unterstützung möglich? Unterstützung in der Region? Wo sollen Haupt- und Ehrenamtliche die Kraft für den zusätzlichen Aufwand hernehmen, wo gibt es Unterstützung. Strukturplan: Wer redet wann mit wem?
4. Man bräuchte künftig eher mehr Personal, um die Aufgaben zu bewältigen. Es braucht auch künftig in jedem einzelnen Ort integrative Personen, mit örtlicher Verankerung und regionalen Aufgaben, vor Ort wohnhaft präsent. Fundraising für Personalstellen kann künftig nur noch regional veranlagt werden: Anbindung an einen bestimmten Ort, aber mit regionalen Aufgabenanteilen. Kultur des Aufbruchs, Partnerschaften mit verschiedensten kirchlichen, kommunalen und Vereins-Partnern vor Ort. Ideen-Pool für alle Liegenschaften, eine zu gründenden landeskirchlichen treuhänderischen Verwertungs- und Management-Gesellschaft für Immobilien in weiterhin kirchengemeindlichem Besitz. Die Zuschnitte der Regios konnte sich als unrealistisch herausstellen, andere Kooperationen über regionale, bezirkliche oder landeskirchliche „Grenzen“ könnten womöglich eher greifen als Vorgegebenes.

Dekan Dr. Reppenhagen zeigt dafür Verständnis. Eine Idee, um Älteste etwas aus der Schusslinie zu bekommen, wäre ein kirchenbezirklicher „Kummerkasten“ vor Ort.

5. Vieles wurde schon angesprochen, aber: man darf Ehrenamtliche nicht verprellen. Bei der Reduzierung der Immobilien sind bei Ehrenamtlichen Probleme zu erwarten. Gibt es in anderen Landeskirchen schon Erfahrungen mit diesem Prozess? Der Zeitplan wird als sportlich angesehen, aber im vorgesehenen Ablauf als korrekt. Frage: gibt es Einblicke ins Ausland, wo Kirchensteuer schon weggefallen ist?

Dekan Dr. Reppenhagen: Erfahrung gibt es in den Niederlanden: der Ortspfarrer ist zwar wichtig, aber neue Überlegungen sind nötig.

6. Nach welchen Parametern wird die Diskussion geführt? Gebäudefrage: hat es Sinn, die Diskussion zu starten, ohne eine Gebäudeampel zu haben? Wo nimmt der BKR Leitungsfunktion wahr? Alles Wissen muss transparent sein. Was können Ehrenamtliche überhaupt leisten, die auch in Beruf und Familie tätig sind? Bitte: Hilfe bei Pressearbeit. Ideen aus anderen Bezirken, Baubegleitung.

Dekan Dr. Reppenhagen: die Parameter sind nicht verhandelbar, klar formuliert. Bei der Gebäudeampel fehlen tatsächlich noch einige Details, dennoch kann der Prozess begonnen werden. BKR ist tatsächlich in Sandwichposition, kann aber dadurch Anwalt des EOK und der Gemeinden gegenüber dem EOK sein.

7. Älteste sind nicht immer Synodale, daher sollten die Synodalen einbezogen werden. Zeitplan sehr ehrgeizig, positiv ist die Betonung auf Transparenz und Beteiligung. Wer ist der Ansprechpartner? Dekanat oder Landeskirche? Frustrations seitens der Gemeinde zu erwarten, Ehrenamtliche müssen bei der Stange gehalten werden, auch im Hinblick auf Ältestenwahlen während des Prozesses. Idee: in den jeweiligen Regionen nach halber Zeit Tagung für Interessierte.

OKR Dr. Kreplin informiert darüber, dass 2023 wieder ein Tag für Engagierte stattfinden wird.

8. Viel Frustration und Trauerarbeit vorhanden. Die Kirche im ländlichen Bereich werde als Vereinsstruktur erlebt mit starken Konkurrenzen zu Nachbargemeinden. Eine gleichmäßige Kürzung über alle Gemeinden von 30% wäre einfacher, möglicherweise wäre eine sinnvolle Arbeit dann nicht mehr möglich. Wäre eine Kooperation mit der kath. Kirche möglich oder auch mit der Württembergischen Landeskirche? Es ist ungünstig wenn in einem Ort beide Kirchen geschlossen werden, im Nachbarort aber nicht.

Dekan Dr. Reppenhagen: Kooperationen mit der Kath. Kirche laufen am besten auf gemeindlicher Ebene, in der Vergangenheit hat sich die Kooperation mit der Erzdiözese als schwierig erwiesen.

9. Wo ist das Jugendwerk in die Regionen mit eingebunden? Wie sieht die Kooperation aus. Im Regionalprozess sind pro Gemeinde nur zwei Älteste/Kirchengemeinderäte beteiligt. Genügt das, um eine ganze Gemeinde mitzunehmen? Andere Angebotsformen von Kirche, z.B. die digitale Kirche. "Impulstag für die jeweilige ganze Gemeinde". Der Prozess setzt ein konstruktives Miteinander voraus. Was ist, wenn eine Gemeinde total in die Blockade geht, wie es schon erlebt wurde?

Schuldekan Thomas: Das Jugendwerk hat zwar seinen Sitz in Ettligen, ist aber für den gesamten Bezirk zuständig

Dekan Dr. Reppenhagen: die Arbeitsfähigkeit der Gruppen muss durch ihre Größe gewährleistet sein. Blockadehaltung ist schwierig, konstruktives Nachdenken ist erforderlich. Notfalls entscheidet der BKR am Schluss.

10. Diakonisches Werk - freie Werke sollen einbezogen werden. Prozessablauf wird als schlüssig empfunden aber die Zeit zu kurz. Gemeinden könnten überfordert sein, Frage, ob Gemeindeversammlung ein gutes Werkzeug ist. Für Gemeinden und Regionen dringend professionelle Moderation (und eventuell auch Mediation) notwendig, dies kann nicht durch Hauptamtliche aufgefangen werden. Wie kann man junge Leute mit einbeziehen? Aussage eines Jugendlichen: verantwortlich dafür sind alte Männer und Frauen. Sind Entscheidungen von heute vertretbar mit den Interessen in 20 Jahren? Inwieweit muss Gemeinde für die Zukunft neu gedacht werden? Wie sieht Kirche der Zukunft aus? In Bezug auf Nutzung und Finanzierung der Gebäude nicht nur Kirchen und Gemeinschaften in den Blick nehmen, sondern auch andere Gruppen, Vereine, Initiativen. Über den Tellerrand hinaus denken Anregung: Kummerkasten einrichten im KB.

Dekan Dr. Reppenhagen: die Altersfrage: ist tatsächlich ein Problem. Hier müssen Überlegungen angestellt werden. Auch in Zusammenarbeit mit CVJM und anderen Verbänden.

Schlusswort von Frau Dr. Barié. Die nächste Synode ist am Samstag, dem 7. Mai 2022 in der Stadthalle Ettligen als Ganztagsynode. Der Vorsitzende Herr Niebel dankt Frau Dr. Barié für die gelungene Moderation der online-Synode.

Dekan Dr. Martin Reppenhagen spricht einen Abendsegen.

Ende der Tagung gegen 22.20 Uhr
Protokoll: Evelin Ganz